

5. Kapitel

Stadt und Land im Prozeß der gesellschaftlichen Transformation

1. Der Prozeß

*der negativen erweiterten Reproduktion
und die Landwirtschaft.*

*2. Die Produktionsverhältnisse
und die Landwirtschaft.*

3. Staatskapitalismus und Landwirtschaft.

*4. Zusammenbruch des kapitalistischen
Systems, Stadt und Land.*

*5. Voraussetzungen des Sozialismus
in der Landwirtschaft und allgemeine
Prinzipien des sozialistischen Aufbaus*

„Die Grundlage aller entwickelten und durch Warenaustausch vermittelten Teilung der Arbeit ist die Scheidung von Stadt und Land. Man kann sagen, daß die ganze ökonomische Geschichte der Gesellschaft sich in der Bewegung dieses Gegensatzes zusammenfaßt.“¹

nicht das richtige Wort.^[42]

¹ Karl Marx: „Das Kapital“, Band I, Volksausgabe, S. 299.^[43]

Diese Marxsche Charakteristik muß in der Übergangszeit mehr denn je berücksichtigt werden. Denn wenn in der „normalen“ Periode der kapitalistischen Entwicklung, d. h. bei einer im voraus gegebenen relativen Proportionalität zwischen „Stadt“ und „Land“, insofern hier die Rede ist von der Verteilung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, die für das Gleichgewicht dieses Systems notwendig ist – wenn in dieser Periode der Produktionsprozeß in seiner abstrakten Form, als Prozeß der Produktion von Wert und Mehrwert, betrachtet werden kann, so genügt dies jetzt nicht mehr.

Der *naturaldingliche* Standpunkt gewinnt eine entscheidende Bedeutung, und damit wird von ausschließlicher Wichtigkeit auch die Teilung der gesellschaftlichen Produktion in verschiedene Sphären der „konkreten“ Arbeit und in erster Linie in Industrie und Landwirtschaft. Das wachsende Mißverhältnis zwischen diesen Zweigen des Wirtschaftssystems ist auch schon vor dem Kriege zum Vorschein gekommen; die imperialistische Suche nach einer „wirtschaftlichen Ergänzung“, d. h. nach einer Agrarbasis für die Industrieländer, bildet eigentlich einen Ausfluß jenes Gegensatzes zwischen „Stadt“ und „Land“, von dem Marx sprach, aber schon im Weltmaßstab.² Das Problem der *Rohstoffe* – das Grundproblem der Gegenwart – und das Problem der *Versorgung* sind die aktuellsten Probleme. All das

2 Daraus folgt keineswegs, wie Kautsky glaubt (s. seine Artikel über Imperialismus in der „Neuen Zeit“), daß die Wurzeln des Imperialismus ausschließlich in dieser Sphäre liegen. Vom Standpunkt der Reproduktionsbedingungen ist wichtig die Veränderung in allen drei Teilen der Formel

zwingt uns, die Frage: Stadt und Land als eine Frage aufzufassen, die einer besonderen Untersuchung bedarf.

Vor allem müssen wir verfolgen, auf welche Art und Weise der *Prozeß der erweiterten negativen Reproduktion* sich in der Landwirtschaft geäußert hat.

Betrachten wir zuerst den Prozeß isoliert. Es versteht sich von selbst, daß hier eigentlich dieselben Erscheinungen wahrgenommen werden wie auch in der Industrie. Der Krieg entzieht eine gewaltige Menge von Produktivkräften: Er gruppiert die Arbeitskräfte neu und lenkt sie von der produktiven Arbeit ab; er beraubt die Landwirtschaft des Inventars, der tierischen Arbeitskraft, vermindert die Viehbestände, setzt die Menge der Düngemittel herab; er verringert die Aussaatfläche; indem er ihr die Arbeitskraft entzieht, die in der Landwirtschaft eine relativ größere Rolle spielt als in der Industrie (denn die organische Zusammensetzung des Kapitals steht hier tiefer), verengt er die Basis der Produktion und Reproduktion. Die Verengung der Produktionsbasis findet ihren Ausdruck im Rückgang der erzeugten Produkte. Das ist das allgemeine Bild.

$$G - W < \frac{Pm}{A} \dots P \dots W' - G'$$

I
II
III

Dem ersten Teil der Formel entsprechen die „Rohstoffmärkte“ und die Märkte der „billigen Arbeitskraft“, dem zweiten die Anlagosphären des Kapitals, schließlich dem dritten die Absatzmärkte. Die Veränderung findet in diesen *drei* Gebieten statt, und dementsprechend vollzieht sich der Kampf der imperialistischen Körper in drei Linien.

Aber der Prozeß der landwirtschaftlichen Reproduktion ist, real betrachtet, kein einzelner und isolierter Reproduktionsprozeß. *Er ist ein Teil des allgemeinen Prozesses*, der einen „Stoffwechsel“ zwischen Stadt und Land voraussetzt. Insofern hier also von der Reproduktion der Produktionsmittel die Rede ist, hängt die landwirtschaftliche Produktion von den Bedingungen der Reproduktion in der Industrie ab (Maschinen, Arbeitswerkzeug, künstliche Düngung, elektrische Energie usw.). Die erweiterte negative Reproduktion in der Industrie verschärft den analogen Prozeß in der Landwirtschaft. Und umgekehrt verschärft die herabgesetzte Menge der Verbrauchsmittel, die doch Elemente der Reproduktion der Arbeitskraft bilden, ihrerseits den Prozeß der erweiterten negativen Reproduktion in der Industrie. Als einheitlicher Prozeß drückt sich die erweiterte negative Reproduktion aus in der abnehmenden Menge der erzeugten Produkte (sämtliche Produktionsmittel und Verbrauchsmittel).

Die Verringerung der Produktionsbasis drückt sich paradoxaler Weise in einem Steigen der Geldrentabilität“ [Geld„rentabilität“] der Landwirtschaft aus.³

warum nicht Gewinnträchtigkeit ohne Anführungsstriche?

Das Steigen der Preise für landwirtschaftliche Produkte zieht jedoch eine ebensolche (in der Regel sogar noch größere) Preissteigerung für Industrieprodukte nach sich. Dennoch befreite sich die Landwirtschaft im Kriege rasch von den Verschuldungen, akkumulierte Kapital in Geld-

3 Emil Lederer („Die ökonomische Umschichtung im Kriege“, Archiv für Sozialwissenschaft und Politik, Krieg und Wirtschaft, Heft 7, 1918, S. 34) führt folgende Tabelle an, die die „Verschiebung in der Rentabilität“ illustriert.

form und häufte Produktenvorräte an. Wie Prof. Lederer ganz richtig bemerkt, findet dieser Widerspruch seine Erklärung darin, daß die kolossal gestiegenen Preise für Industrieprodukte die Funktion einer solchen Verringerung ihrer realen Menge waren, daß die Landwirtschaft sie überhaupt nicht aufreiben konnte. Daraus folgt, daß die Produktionsbasis der Landwirtschaft sich besser erhalten hat als die Produktionsbasis der Industrie, daß die Landwirtschaft trotz des Prozesses der erweiterten negativen Reproduktion real über verhältnismäßig viel größere Produktmengen verfügt als die Industrie. Das ist ein ziemlich wesentlicher Unterschied, der sich auch in der Periode des Zerfalls des kapitalistischen Systems äußern muß.

Der wesentlichste Unterschied ist jedoch die *ökonomische Struktur* dieses wichtigsten Zweiges der Produktion. Eine Eigentümlichkeit dieser Struktur ist die außerordentliche *Buntscheckigkeit* der wirtschaftlichen Typen, die den relativ schwachen Grad der Vergesellschaftung der Arbeit widerspiegelt und ausdrückt. Im großen und

sehr gut

	Brutto- einnahmen	Kosten	Rein- gewinn
Vor dem Kriege	100	75	25
Jetziges Minimum	200	95	105
Wahrscheinlicher			
Durchschnitt	250	95	155
Maximum	300	95	205

„Durch die weitaus höheren im Schleichhandel erzielten Preise müßten ... noch höhere Erträge gezeitigt werden.“ Da der Unterschied zwischen den Preisen im „freien“ Handel und den Höchstpreisen wächst, so ist die wirkliche „Verschiebung“ natürlich viel größer.

ganzen können wir hier diese Kategorien aussondern: die großkapitalistische Wirtschaft, die auf Lohnarbeit beruht; die kapitalistische Bauernwirtschaft („Kulak“⁴, „Großbauer“), die ebenso Lohnarbeit verwendet und auf ihr beruht; die „werk-tätige“ Bauernwirtschaft, die keine Lohnarbeit ausbeutet; endlich die Parzellenwirtschaft der Halbproletarier. Die verschiedenen Kombinationen in den Beziehungen zwischen den *Personen-elementen* dieser Typen geben ein sehr heterogenes Bild. Im Rahmen der großkapitalistischen Wirtschaft nehmen wir ungefähr dieselbe soziale Produktionshierarchie wahr wie in der Industrie: Die wirtschaftliche Konstitution des Latifundiums ist im großen und ganzen dieselbe wie die der Fabrik; oben – der kapitalistische Unternehmer, tiefer – der Hauptverwalter (Direktor); darauf ein Stab von qualifizierten Kopfarbeitern (Landwirte, Buchhalter usw.); noch tiefer – die „Angestellten“; unter ihnen die gelernten Arbeiter (für die landwirtschaftlichen Maschinen, an den Zufuhrstraßen, den Elektrizitätsstationen usw.) und schließlich die ungelernten Arbeiter. Anders liegen die Verhältnisse in der Wirtschaft des Großbauern, wo die Stufenleiter der Produktion sich gewöhnlich auf zwei Kategorien beschränkt: den Herrn und den Arbeiter. Die „werk-tätige“ Wirtschaft kennt die hierarchische Stufenleiter nicht. Die Wirtschaft des Halbproletariers bildet in ihrer Personenzusammensetzung das tiefste Ketten-glied in der Leiter einer anderen Wirtschaft – des Latifundiums, der Fabrik. Wir sahen in den vorigen Kapiteln, daß das Grundmoment, das die Möglichkeit einer *unmittelbaren Rationalisierung*

4 Wörtlich: „Die Faust“, volkstümlicher Ausdruck für den Dorfwucherer. (Anmerkung der Übersetzerin.)

der Produktion bestimmt, die vergesellschaftete Arbeit bildet (in jeder beliebigen Gestaltung, ob staatskapitalistischen oder sozialistischen). Es ist daher klar, daß allein schon das System des Staatskapitalismus in bezug auf die Landwirtschaft eine etwas veränderte „Organisationsform“ annehmen mußte.

Es ist selbstverständlich, daß das Bedürfnis der Bourgeoisie, die Landwirtschaft in das System des Staatskapitalismus einzufügen, geradezu gewaltig war. Denn die Landwirtschaft ist – insbesondere im Moment der Erschütterungen – ein entscheidender Produktionszweig: Man kann ohne Röcke, elektrische Lampen oder Bücher leben, aber man kann nicht ohne Brot leben. Die Armee kann schlecht beschuht sein, aber sie kann nicht von der Nahrung des heiligen Antonius existieren. Die Momente, die zur staatskapitalistischen Organisation trieben, waren also in verschärftem Grade vorhanden. Und zur selben Zeit war die unmittelbare Möglichkeit der Rationalisierung der Produktion gerade besonders schwach.

Wie wurde diese Aufgabe vom Kapitalismus gelöst?

Auf zweierlei Art; erstens *durch Verstaatlichung eines Teiles der großen Produktionseinheiten*; zweitens *durch indirekte Regulierung des Produktionsprozesses durch den Zirkulationsprozeß*.

Aus dem Gesagten ergibt sich die relative „Schwäche“ der ersteren Methode ziemlich klar. Freilich, der kapitalistische Staat verfügte bereits über einige Zweige der landwirtschaftlichen Produktion (z. B. Staatsforste), aber er hatte nicht solche Stützpunkte, wie es zum Beispiel die Trusts in der Industrie sind. Aus diesem Grunde war das

Ausmaß der direkten bürgerlichen Nationalisierung der *Produktion* verhältnismäßig gering und vollzog sich gewöhnlich in Form der verschiedenen „Kommunalisierungen“ und „Munizipalisierungen“. Eine um so größere Bedeutung gewann die zweite Methode: die Regulierung der Produktion durch *Regulierung des Zirkulationsprozesses oder die Organisierung der Verteilung*. Das staatliche Getreidemonopol, das Kartensystem für landwirtschaftliche Produkte, die Ablieferungspflicht der Produkte, die Höchstpreise, die organisierte Belieferung mit Industrieprodukten usw. usw. – all das lenkte letzten Endes die Entwicklung *in die Richtung* der Verstaatlichung der Produktion. Hier nehmen wir einen rückständigen Typus der Entwicklung wahr, die Anfangsstadien eines organisatorischen Prozesses, der, ebenso wie in der Industrie, zu seinem Ausgangspunkte den Zirkulationsprozeß hatte (Corners, Ringe, Syndikate).

Auf diesem Gebiete konnte das staatskapitalistische System sich schon auf syndikatartige landwirtschaftliche Verbände besonderer Art stützen, vor allem auf die *Genossenschaften*. Durch die Regelung des Zirkulationsprozesses wurde auch der Mechanismus der landwirtschaftlichen Produktion im Ganzen, selbst einschließlich der kleinen Individualwirtschaft, reguliert. Das System des „freien Handels“ mit landwirtschaftlichen Produkten wurde endgültig untergraben. Freilich, die spezifischen Bedingungen der Landwirtschaft, das hohe spezifische Gewicht der kleinen und mittleren warenproduzierenden Wirtschaft erzeugten auch hier große Schwierigkeiten; dies drückte sich in dem „ille-

Der Autor wollte wohl sagen: „Vergesellschaftungsprozesses“, doch diesen *Gedanken* (und einen anderen gibt es nicht) drückt sein Wort *nicht* aus.

galen“, „freien“ Märkte und dem Schleichhandel [Spekulationshandel, illegitimer Handel^[44] (Schleichhandel, wie es die Deutschen nennen)] aus; aber immerhin, solange das System der staatskapitalistischen Organisation *als Ganzes* stark war, war auch die Landwirtschaft dem *allgemeinen* Apparat eingefügt, dessen Hauptbestandteil die organisierte Industrie war.⁵

Daraus entspringt der Satz: *Insofern der Zusammenbruch des Systems des Staatskapitalismus zu seinem Ausgangspunkt den Zerfall der Produktionsverhältnisse in der Industrie hat, bedeutet er auch den Zusammenbruch dieses Systems in bezug auf die Landwirtschaft.*

Die Stagnation des staatskapitalistischen Apparates drückt sich hier aus in seiner beständigen Durchlöcherung durch den Schleichhandel mit landwirtschaftlichen Produkten. Das revolutionäre Zerreißen der Zusammenhänge fördert in der ersten Zeit – die *Trennung zwischen Stadt und Land*.

In der Epoche des Staatskapitalismus kann man drei Arten von Verbindungen zwischen Stadt und

5 Vgl. darüber die Broschüre des Gen. *J. Larin*: „Die Utopisten des Minimalismus und die Wirklichkeit“, Petrograd 1917 (russ.). In dieser Broschüre bemerkt Gen. Larin vollkommen richtig: „Kurzum, wenn der Ackerbau selbst *von innen heraus* in organisatorischer Hinsicht ungenügend ausgereift war, so wies der moderne deutsche Kapitalismus einen genügenden Vorrat an materiellen und gesellschaftlichen Organisationskräften auf, um von oben herab und von außen die Landwirtschaft zusammenzuschließen und zu einem einheitlichen, planmäßig verwalteten Organismus zu verbinden. Mit anderen Worten, man muß die materielle ‚Reife‘ des Landes betrachten nicht vom Standpunkt der Notwendigkeit, zunächst jeden Wirtschaftszweig an sich zur technisch-organisatorischen Reife zu bringen, sondern als Derivate des allgemeinen Zustandes all ihrer Produktivkräfte in ihrer Durchschnittsumme.“ (S. 17–18.)

Land unterscheiden: 1. die Zusammenhänge des Geldkredits, die finanzkapitalistischer Art (hauptsächlich durch die Bankinstitutionen) sind; 2. staatliche und kommunale Organisationsapparate; 3. den realen Austauschprozeß zwischen Stadt und Land selbst, der sich teilweise durch die Organisationsapparate und mit deren Hilfe vollzieht, teilweise ohne sie. Betrachten wir nun, was unvermeidlich und unabwendbar geschehen muß, wenn das Proletariat die Macht ergreift, in der Sphäre der Beziehungen zwischen Stadt und Land.

ergänzen: an 3. Stelle, der Bedeutung nach an 1.

Die *Bande des Geldkredits und die finanzkapitalistischen Zusammenhänge* zerreißen bei der Machtergreifung durch das Proletariat total, unwiderruflich und für immer. Bei der Besitzergreifung der Banken gehen die Kreditverhältnisse zum Teufel, und von einer „Wiederherstellung des Kredites“ kann nicht mehr die Rede sein, denn das ganze Grundsystem der üblichen Beziehungen wird durchbrochen, jedes „Vertrauen“ ist verschwunden, und der Staat des Proletariats stellt sich dem bürgerlichen Bewußtsein dar als Kollektivbandit.

Die *staatlichen und kommunalen Apparate* zerfallen ebenso in ihre Bestandteile zugleich mit dem Zerfall fast aller Staatsmechanismen des alten Typus. Jener Apparat, der die Hegemonie der Industrie über die Landwirtschaft und die der Stadt über das flache Land ausdrückte (in kapitalistischer Gestaltung), hört auf, als geschlossenes Organisationssystem zu existieren.

Endlich, der *reale Austauschprozeß*, in dem sich die Einheitlichkeit der „Volkswirtschaft“ ausdrückt, geht seinen Dimensionen nach ungeheuerlich zurück. Nach einer ausführlichen Analyse

des Zerfalls der kapitalistischen Industrie wird es nicht schwer sein, die Ursache davon zu begreifen. Schon der Prozeß der erweiterten negativen Reproduktion während des imperialistischen Krieges untergrub die Basis des Austausches, indem er die Menge der Produkte, die von der Stadt hinausgeschleudert wurden, d. h. das von der Landbevölkerung benötigte reale Produkten-Äquivalent, auf ein Minimum herabsetzte. Mit dem Zusammenbruch des kapitalistischen Produktionsapparates erstarrt der Prozeß der Produktion fast vollkommen: Man lebt von den alten Vorräten, den Überresten, die vom Kriege gerettet worden sind und die das Proletariat geerbt hat. Das Geld, das in „normalen“ Zeiten als Selbstwert erschien, entpuppt sich endgültig als Vermittlungszeichen ohne selbständigen Wert. Für die Personen, die über die Massen der landwirtschaftlichen Produkte zu verfügen haben, geht also fast jede Stimulanz zur Ablieferung der Produkte in die Stadt verloren. *Die Wirtschaft der Gesellschaft zerfällt in zwei autonome Sphären: die hungrige Stadt und das flache Land, das – ungeachtet der teilweisen Zerstörung der Produktivkräfte – über ziemlich große Vorräte von „Überschüssen“ verfügt, für die der Absatz fehlt.* Der Zerfall des ganzen gesellschaftlichen Produktionssystems erreicht seinen Gipfelpunkt. Diese Phase der „ökonomischen Geschichte der Gesellschaft“ drückt sich in der Aussonderung der zwei Hauptgattungen der gesellschaftlichen Arbeit aus – ein Umstand, bei dem eine weitere Existenz der Gesellschaft unmöglich wird.

Doch bevor wir zur Untersuchung der Bedingungen des *neuen Gleichgewichtes* übergehen, müssen wir jene Grundformen untersuchen, die

der Zusammenbruch des kapitalistischen Systems innerhalb des „flachen Landes“ selbst annimmt.

Hier fällt sofort folgender Satz auf: bei einer relativen Stabilität des „flachen Landes“ und dem Vorhandensein einer beträchtlichen Produktmenge muß sich der Zerfallsprozeß in den Beziehungen innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion bedeutend langsamer vollziehen; andererseits, inwiefern hier eine Mannigfaltigkeit der Wirtschaftsformen vorhanden ist, wie sie der großkapitalistischen Industrie fremd ist, insofern wird auch die Form des Transformationsprozesses selbst in allen seinen Phasen von dem Prozeß verschieden sein, den wir in den vorigen Kapiteln untersuchten.

sehr richtig!

Nehmen wir zunächst die großkapitalistischen Wirtschaften. Hier erinnert der Prozeß des Zerreißen der Bindungen am meisten an das, was sich in der Industrie vollzieht. Jedoch mit einigen Modifikationen. Erstens vollzieht er sich hier langsamer als in der Stadt. Dies geschieht daher, weil in der Landwirtschaft, wo die Verbrauchsmittel an Ort und Stelle erzeugt werden, der Unterkonsum der Arbeiterklasse nicht in so krasser Form in Erscheinung tritt. Das System der partiellen Naturalbezahlung sichert faktisch die Reproduktion der Arbeitskraft, und folglich ist die Stimulanz für die Auflösung der Bindungen zwischen den Personenelementen des Systems bedeutend geringer. Zweitens ist das Proletariat hier lange nicht so „geschult“ durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses. Seine Zusammensetzung (halb bäuerliche Elemente), die Arbeitsmethoden (der Saisoncharakter der Arbeit, eine viel größere räumliche

ergänzen: in Westeuropa, nicht in Rußland (und in Westeuropa vor dem Sieg des Proletariats)

Getrenntheit im Arbeitsprozeß usw.) – all das hemmt seine „ideologische Revolutionierung“ und die Ausarbeitung eines „revolutionären Arbeitsplans“. Diese Faktoren verzögern jedoch nur die allgemeine Entwicklungslinie, aber negieren sie nicht. Der Einfluß der Stadt und der Organisationen des Industrieproletariats gibt den äußeren Anstoß zur Steigerung des sich selbständig entwickelnden Prozesses, und letzten Endes ist der Bruch in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen unvermeidlich, ein Bruch, der sich in derselben Richtung vollzieht wie der in der Industrie.⁶

Aber der Bruch in den ländlichen Produktionsverhältnissen vollzieht sich auch in anderen Richtungen, was durch die spezifischen Struktur-eigenheiten der ländlichen Ökonomik bedingt wird. Wie wir gesehen haben, bildet ein Teil des Personenmechanismus (die halbproletarischen

6 Karl Kautsky schreibt in seinem Büchlein: „Die Sozialisierung der Landwirtschaft“ (Berlin 1919): „Die Revolution in den Städten ist an den Arbeitern auf dem flachen Lande nicht spurlos vorübergegangen. Es gäbe unsägliches Unheil, würden auch sie vom Streikfieber (!) ergriffen ...“ (S. 10). Kautsky hat recht, wenn er weiter vor der Aufteilung der großen Güter unter die Landarbeiter warnt. Aber gegen das „Streikfieber“ protestieren, heißt, vor dem preußischen Junker katzbuckeln. Der Sturz des Kapitalismus auf dem Lande ist ein ebenso notwendiges Kettenglied des allgemeinen Prozesses wie in der Stadt. In den fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten ist ein Sieg der Arbeiterklasse ohne Heranziehung der Massen des Landproletariats („Streikfieber“, wie Kautsky sagt, „Streikhasard“ sagten einmal unsere Menschewiki) undenkbar, denn der Agrarier – sei es auch Herr von Thünen – wird nicht einmal Kautskys Programm freiwillig verwirklichen wollen. Das Mißverkennen dieses Umstandes, die Ausschaltung des Klassenkampfes ist die Hauptsünde Kautskys und Konsorten. Vgl. auch Otto Bauer: „Der Weg zum Sozialismus“.

Eigentümer der Parzellenwirtschaften) das unterste Kettenglied der kapitalistischen Hierarchie; die anderen Elemente (die mittleren Bauern) sind nicht nur „Konkurrenten“ der Großwirtschaft auf dem Marke: Sie dienen auch häufig als Objekt der Ausbeutung in einer verhüllten und vertuschten Form der außerordentlich komplizierten und mannigfaltigen Beziehungen (Pacht, Wuchertum, Abhängigkeit von den Agrarbanken usw.). Hier haben wir es mit einer Form von unteren und mittleren Elementen der Arbeitshierarchie zu tun, die im rein kapitalistischen Schema keinen Platz hat und nicht vergesellschaftete Arbeit darstellt, sondern sozusagen sich an diese anlehnt. Dennoch ist ihr spezifisches Gewicht sehr groß, insofern wir das ganze Gesellschaftsschema in seiner konkreten Gesamtheit betrachten. Dieser Charakter der Produktionsbeziehungen, da die angelehnten unteren Glieder des Systems aus einer großen Anzahl von selbständigen Wirtschaften bestehen, bestimmt auch den Typus des Zerfalls, der sich *in einem Kampf zwischen den Wirtschaften* ausdrückt, d. h. im Kampf zwischen dem arbeitenden Bauerntum und Halbproletariat einerseits und den Großbauern und Halbgrundbesitzern andererseits. Konkret betrachtet, kann die Kombination der kämpfenden Elemente sehr mannigfaltig sein, je nach dem spezifischen Gewicht der verschiedenen Wirtschaftstypen, je nach den Variationen dieser Typen. (Denn das sind sehr fließende Übergangskategorien mit einer Unmenge von Schattierungen usw.) *An sich* genommen, isoliert vom ganzen übrigen Wirtschaftskomplex, birgt dieser Bruch der Zusammenhänge in sich auch die Möglichkeit einer

zeitweilig
unvermeidlich

Rückkehr zu primitiveren Formen, denn die aktive Kraft bildet hier gerade die zersplitterte Arbeit der kleinen Eigentümer und nicht die vergesellschaftete Arbeit der Proletarier. Aber *im gegebenen historischen Komplex* bildet er einen Bestandteil des allgemeinen Zusammenbruches des kapitalistischen Systems.⁷ Das ist die *bäuerliche Agrarrevolution*, deren Bedeutung um so größer ist, je weniger die kapitalistischen Verhältnisse entwickelt sind. Dieser Kampf kann von einer großen Kraftvergeudung und einer Zersplitterung der materiellen Produktionsgrundlage (einer gewissen Aufteilung der großen Güter, des Inventars⁸ der Viehbestände usw.), d. h. von einer *weiteren Herabsetzung der Produktivkräfte* begleitet werden, und wird gewöhnlich auch davon begleitet.

Nun entsteht die Frage: *Wie ist das neue Gleichgewicht möglich* – einerseits das Gleichgewicht *innerhalb* der Landwirtschaft selbst und andererseits das Gleichgewicht *zwischen Stadt und Land*?

Diese Frage ist für das Schicksal der Mensch-

7 Hier kann man eine Analogie ziehen zwischen dem geschilderten Prozeß und dem Zerfall der Beziehungen zwischen fortgeschrittenen Mutterländern und ihren Kolonien. Die Kolonialaufstände bergen, objektiv genommen, in sich die Möglichkeit eines neuen kapitalistischen Entwicklungskreislaufs, wenn man diesen Prozeß isoliert betrachtet. Aber im allgemeinen Komplex der Erscheinungen ist dies ein Nebenprodukt und zugleich auch der stärkste Faktor des Zerfalls des imperialistischen Systems, als Vorbedingung der sozialistischen Wiedergeburt der Menschheit.

8 Vgl. den Artikel des Gen. Hoichbarg: „Die Vergesellschaftung der Landwirtschaft“ in „Nar. chos.“, 1919, Nr. 5; ebenso Miljutin: „Sozialismus und Landwirtschaft“; N. Bogdanow: „Organisation der Sowjetwirtschaften“ in „Nar. chos.“, 1919, Nr. 6.

heit entscheidend, denn sie ist die wichtigste und *komplizierteste* Frage.⁹

Wir haben bereits gesehen, daß der allgemeine Typus des *neuen* Gleichgewichtes der umgestülpte Typus (die dialektische Negation) des Gleichgewichtes in den Verhältnissen des staatskapitalistischen Systems sein muß.

Betrachten wir vor allem den Prozeß *innerhalb* der Landwirtschaft.

Das Zerreißen der Verbindungen zwischen den verschiedenen Personenelementen der *großkapitalistischen* Wirtschaft muß durch eine Organisation dieser Elemente in neuer Kombination ersetzt werden. Eigentlich ist das Problem hier derselben Art wie auch in der Industrie. Es wird jedoch durch zwei Momente kompliziert: erstens durch eine teilweise Zerstörung der großkapitalistischen Wirtschaft als Großwirtschaft überhaupt; zweitens durch einen viel geringeren Reifegrad des Landproletariats selbst. Das erstere ist im Kampfe um den Grund und Boden von seiten des Bauerntums unvermeidlich. Begreiflich, daß die Größe der Zugeständnisse stark schwankt, je nach dem spezifischen Gewicht des Bauerntums

9 Kautsky hat daher recht, wenn er schreibt („Sozialisierung der Landwirtschaft“, Vorwort S. 12): „Für uns ist das agrarische Problem das komplizierteste, aber auch das wichtigste der Revolution.“ Jedoch das ganze Unglück Kautskys besteht eben darin, daß er gerade die ganze *Kompliziertheit* des Problems nicht sieht und nicht versteht. Für ihn gibt es nicht den grundlegenden „komplizierenden“ Faktor, den Klassenkampf der verschiedenen Gesellschaftsgruppen. Logisch ist dies mit dem Verkennen des Umstandes verbunden, daß die Produktionsverhältnisse der kapitalistischen Gesellschaft zugleich auch soziale Klassenverhältnisse und technische Arbeitsverhältnisse sind.

Die Terminologie stimmt eben nicht: es gibt keine Klassenverhältnisse, die nicht soziale sind. Man müßte einfacher und (theoretisch) richtiger sagen: er hat den *Klassenkampf* vergessen.

überhaupt und seiner Verteilung auf die verschiedenen Kategorien. Das zweite Moment erzeugt eine viel größere Menge von Reibungen innerhalb der Organisation; der Prozeß der Selbsterziehung des Proletariats geht langsamer.

Was das Gleichgewicht in der übrigen Sphäre der landwirtschaftlichen Produktion betrifft, so hat es die Tendenz, einzutreten auf der Basis einer ausgleichenden Umteilung des Grund und Bodens als Ausgangspunkt der Entwicklung. Es ist evident, daß dieser Zustand, unabhängig genommen von der Entwicklung in den Städten, den Ansporn zu einem neuen kapitalistischen Kreislauf „amerikanischen“ Schlages abgeben müßte. Diese Möglichkeit fällt jedoch bei der Liquidierung der Warenwirtschaft in der Stadt und der sozialistischen Organisation der Industrie weg. Die unvermeidliche Folge der Diktatur des Proletariats ist also ein *latenter oder mehr oder minder offener Kampf zwischen der Organisierungstendenz des Proletariats und der anarchischen Tendenz in der Warenproduktion von seiten des Bauerntums.*

In welchen Formen kann jedoch der organisierende Einfluß der proletarischen Stadt festgestellt werden? Und wie kann ein neues Gleichgewicht *zwischen* Stadt und Land erreicht werden?

Offenbar kann der reale Prozeß des „Stoffwechsels“ zwischen Stadt und Land allein als feste und sichere Basis für den entscheidenden Einfluß der Stadt dienen. Die *Erneuerung des Produktionsprozesses in der Industrie*, die Wiederherstellung der Industrie in sozialistischer **Form[ulierung]** bildet also die notwendige Bedingung für ein mehr oder weniger rasches Hin-

man hätte sagen müssen: zwischen der *sozialistischen* Tendenz des Proletariats und der *kapitalistischen* Warenwirtschaftstendenz der Bauernwirtschaft. Hier das Wort *Organisierungstendenz* heranzuziehen, ist theoretisch falsch, ein Schritt zurück von Karl Marx zu Louis Blanc.

ha, ha, ha!! Himmelschreiend falscher Terminus! Je ausgeklügelter, desto falscher in theoretischer Hinsicht.

einziehen des Dorfes in den Organisationsprozeß.

Da aber die Wiedergeburt der Industrie selbst von einem Zufluß der Lebensmittel in die Städte bedingt ist, so ergibt sich daraus die absolute Notwendigkeit dieses Zuflusses *um jeden Preis*. Dieses minimale „Gleichgewicht“ kann bloß erreicht werden a) *auf Kosten eines Teils der in den Städten übriggebliebenen Hilfsquellen* und b) mit Hilfe des *staatlich-proletarischen Zwanges*. Dieser staatliche Zwang (Requisition der Getreideüberschüsse, Naturalsteuer oder irgendwelche andere Formen) ist wirtschaftlich begründet: erstens direkt, insofern das Bauerntum selbst an der Entwicklung der Industrie interessiert ist, die ihm landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, künstlichen Dung, elektrische Energie usw. liefert; zweitens indirekt, insofern die Staatsgewalt des Proletariats das beste Mittel des Schutzes darstellt gegen die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Druckes des Großgrundbesitzers, des Wucherers, des Bankiers, des kapitalistischen Staates usw. Folglich ist hier der staatliche Zwang nicht die „reine Gewaltanwendung“ à la Dühring und bildet insofern einen Faktor, der auf der Hauptlinie der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung fortschreitet.¹⁰ Insofern das Industrie-

notwendig

sehr gut

10 Dies begreift der „Soziologe“ Kautsky absolut nicht. Im Vorwort zu einer von uns bereits zitierten Schrift „Sozialisierung der Landwirtschaft“ greift er die Bolschewiki an, weil sie das Bauerntum nicht schalten und walten ließen (S. 10), und zeigt hier seine völlige Unbildung (denn er kennt nicht einmal die Sowjetwirtschaften). Aber eine Seite weiter (S. 11) zieht er gegen sie deshalb her, weil sie das Bauerntum „unterdrücken“ und ihm die Überschüsse für die Bedürfnisse der Städte und der Armee fortnehmen. Der „kluge“ Kautsky begreift nicht einmal die Bedeutung des Krieges gegen Denikin, versteht nicht

Das ist gut, daß der „Soziologe“ Bucharin endlich (auf S. 84^[45]) das Wort „Soziologe“ in ironische Anführungszeichen gesetzt hat. Bravo!

proletariat sich auf die formal vergesellschaftete (vom Proletariat verstaatlichte) Großwirtschaft stützt, organisiert es unmittelbar den *Produktionsprozeß*. Der Mangel an landwirtschaftlichem Inventar kann auch einen Teil der Landwirte bewegen, sich zusammenzuschließen (landwirtschaftliche Kommunen, Genossenschaften). Aber für die Hauptmasse der *Kleinproduzenten* wird ihr Hineinziehen in den Organisationsprozeß möglich hauptsächlich durch die Zirkulationssphäre, also formal auf demselben Wege wie im System des Staatskapitalismus.¹¹ Die *staatlichen und kommunalen* (die theoretisch den staatlichen nicht entgegengesetzt werden dürfen) *Organe der Verteilung und Beschaffung* bilden den Hauptapparat des neuen Gleichgewichtssystems.

nicht nur formal

nicht nur formal

Hier entsteht die Frage nach jenen bäuerlichen Organisationen, die schon in der Periode der kapitalistischen Entwicklung die zersplitterten Produzenten im Prozeß der Zirkulation zusammenschweißten, d. h. die Frage *nach den landwirtschaftlichen Genossenschaften*. Aus der Analyse des Zerfalls des kapitalistischen Systems in der Landwirtschaft ergab es sich ja, daß die Kleinproduktion im Prozeß dieses Zerfalls ihre relative Stabilität erhalten hatte. Freilich, die landwirtschaftliche Genossenschaft zeigte die Tendenz, sich in landwirtschaftliche Syndikate zu verwan-

das, was der ungebildetste Bauer versteht. Die bloße Wut gegen die Partei des revolutionären Kommunismus diktiert ihm Gedanken, die eines Quartaners aus „guter Familie“ würdig wären.

11 „Angesichts des vorherrschenden Kleinbetriebes wird diese (d. h. die Sozialisierung. N. B.) allerdings zunächst mehr auf eine Regelung des Zirkulationsprozesses zwischen Stadt und Land bedacht sein müssen als auf eine Organisation der Produktion.“ (Kautsky, I. c. S. 9.)

Oh, oh! Welch Nichtverstehen der „sozial-klassenmäßigen“ Verhältnisse offenbart sich darin, daß durch nichtübersetzte Zitate den Arbeitern der Zugang zum Buch *versperrt* wird!^[46]

deln, an deren Spitze kapitalistische Großgrundbesitzer standen, und verwandelten sich teilweise auch in diese. Insofern mußte auch der Apparat der Genossenschaften sich als beschädigt erweisen. Ebenso ist es klar, daß gewisse Formen der Genossenschaft untergehen mußten – das ist das Schicksal der *Kreditgenossenschaft*. Aber zu gleicher Zeit ist es unzweifelhaft, daß die Stabilität der Bauernwirtschaft ihren Ausdruck finden muß auch in einer relativen Stabilität des Genossenschaftsapparates der Bauern. Welches ist sein weiteres Schicksal? Zerfällt er, wie das Syndikat und der Trust unvermeidlich zerfällt? Oder nicht? Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir ein anderes grundlegendes Problem genauer untersuchen: den Kampf zwischen dem Proletariat und dem Bauerntum als Klassenträgern der verschiedenen Wirtschaftstypen.

„Die Grundkräfte und Grundformen der Gemeinwirtschaft sind: Kapitalismus, Kleinproduktion von Waren, Kommunismus. Die Grundkräfte sind: Bourgeoisie, Kleinbourgeoisie (besonders das Bauerntum) und Proletariat.“¹² Die Bauernwirtschaft bleibt nach wie vor Kleinproduktion von Waren. „Hier haben wir eine außerordentlich breite und sehr tiefgehende und fest verankerte Basis des Kapitalismus. Auf dieser Basis wird der Kapitalismus erhalten und feiert seine Wiedergeburt im härtesten Kampf mit dem Kommunismus. Die Formen dieses Kampfes sind Schleichhandel und Spekulation, die sich gegen die staatliche Beschaffung des Getreides (und ebenso anderer Produkte) richten, wie überhaupt

12 N. Lenin: „Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats“. „Kommunistische Internationale“, 1919, Nr. 6. (Russische Ausgabe S. 890.)^[47]

gegen die staatliche Verteilung der Produkte.“¹³ Der Kampf gegen oder für den Warenmarkt, als verborgener Kampf um die Produktionstypen – das ist das ökonomische Milieu in den Beziehungen zwischen Stadt und Land, das im großen und ganzen *nach* der Eroberung der Macht durch das Proletariat entsteht. Hier ist ein großer Unterschied zu dem, was in der Stadt vorgeht. In den Städten *endet* der Hauptkampf um den Wirtschaftstypus mit dem Sieg des Proletariats. Auf dem flachen Lande geht dieser Kampf zu Ende, insofern von einem Sieg über den Großkapitalismus die Rede sein kann. Aber im selben Moment erlebt er – in anderen Formen – eine *Wiedergeburt*, als Kampf zwischen dem staatlichen Plan des Proletariats, das die vergesellschaftlichte Arbeit verkörpert, und der Warenanarchie, der zügellosen Spekulation des Bauerntums, in dem sich das zersplitterte Eigentum und die Marktelemente verkörpern. Da aber die einfache Warenproduktion nichts anderes ist als der Embryo der kapitalistischen Wirtschaft, so ist der Kampf der genannten Tendenzen dem Wesen nach eine Fortsetzung des Kampfes zwischen Kommunismus und Kapitalismus. Da jedoch in der Brust des Bauern selbst zwei „Seelen“ leben, und da, je ärmer er ist, ein um so größeres spezifisches Gewicht die proletarische Tendenz hat, so wird dieser Kampf auch noch durch den inneren Kampf innerhalb des Bauerntums selbst kompliziert.

Wie spiegelt sich diese Lage im Schicksal des Genossenschaftsapparates des Bauerntums wider? Es ist klar, daß die Dinge hier anders liegen als in der Industrie. Der Genossenschaftsapparat

das stimmt!

richtig und besser als „Anarchie“.

13 Ibidem, S. 891.^[49]

kann verkümmern (bei einem wachsenden Rückgang der Austauschverbindung zwischen Stadt und Land); er kann zerstört werden (bei Überhandnahme der „Kulaki“ im Dorfe und Verschärfung des Kampfes zwischen ihnen und dem Proletariat); er kann von der allgemeinen sozialistischen Organisation der Verteilung aufgesogen und nach und nach umgebaut werden (bei Wiederaufnahme des realen Prozesses des Produktaustausches und dem entscheidenden *ökonomischen* Einfluß der Städte). Folglich ist hier ein völliger Zerfall des Apparates theoretisch nicht unumgänglich notwendig.

Auf diese Weise entsteht hier das neue Gleichgewicht in ununterbrochenem Kampfe, und deshalb ist seine Herstellung langsam und schmerzlich. Der Prozeß vollzieht sich um so rascher, je schneller die Reproduktion in der Industrie hergestellt wird, je schneller das Proletariat seine wichtigere Aufgabe in Angriff nimmt: die *technische* Revolution, die die konservativen Formen der Wirtschaft völlig verändert und einen mächtigen Anstoß zur Vergesellschaftung der landwirtschaftlichen Produktion liefert. Doch gehört dieses Thema schon zum folgenden Kapitel.

es ist falsch zu sagen und zu denken (wie das der Autor oft tut), daß ein „völliger Zerfall“ für Truste „*unumgänglich notwendig*“ ist.